

# Und jetzt?

## Immer ein Ort der Begegnung!

Hand in Hand stehen die beiden auf dem Trottoir beim St.-Ursen-Kreisel und schauen auf die braune Erde. «Erzähl mir vom schönen alten Gasthof, welcher einmal hier stand», fordert der kleine Enkel seinen Grosspapa auf. «Ja, hier stand er, der geschichtsträchtige Gasthof, in welchem ich an der Fasnacht durchtanzte, mich mit meinen Kameraden nach dem Turgen zu einem Schlummertrunk traf und alte Lieder sang. Am Stammtisch diskutierten wir über Biberist und die weite Welt oder klopfen einen bodenständigen Jass.»

«Hier feierten Grossmama und ich aber auch unser Hochzeitsfest und die Taufe deines Papis. Später war dein Papa vom Hammerbau, den Megapartys und vom Irish-Pub total fasziniert», erzählt der Grossvater. «Und jetzt?», fragt der Enkel neugierig.

Ja, und jetzt? Dies sind oft gehörte Worte in Biberist. Für viele Einwohnerinnen und Einwohner hatte der St. Urs eine ganz besondere Bedeutung.



«Im Kino St. Urs sah ich meinen allerersten Film, den Zigeunerbaron von Johann Strauss», erinnert sich der ehemalige Gemeindepräsident

**Heinz Lehmann.** «Auf Initiative von Willi Begert hatte Biberist nicht nur eine St.-Ursen-Chilbi, sondern auch ein eigenes Kino. Dafür stellte Willi Begert 1947 der «GmbH-Kino-St.-Urs» Land im Baurecht zur Verfügung.» Anstelle des Pubs habe eine Passage zum Kinoeingang geführt. Für die Kinder existierte damals der Kinderfilmclub Pip-Pop. 1972 übernahm das Bürofachgeschäft Lehmann das Kino-Gebäude.



«Der St. Urs war mit dem damaligen Besitzer und Oberrn Willi Begert unbestritten die Narrenhochburg», sagt **Josef Willi**, der in den 60er- und 70er-Jahren Präsident des Turnvereins war. «Vom Januar an drehte sich alles um die Fasnacht.» An den beiden jährlichen Maskenbällen des Turnvereins mit je über 600 verkauften Eintrittsen sei der ganze Gasthof, inklusive Keller, «überflutet» gewesen. Er schwärmt von den wunderbaren Dekorationen im Saal und in der Gaststube mit eigens gemalten «Dorfgrössen». Daneben sei der St. Urs aber auch die Hochburg der FDP-Politiker gewesen.



Am 2. August 2008 liegen 200 Jahre Biberister Dorfgeschichte, jede Menge Dorfkultur, viele Begegnungen und noch mehr Erinnerungen daran in Schutt und Asche. Ist es möglich, diesen Ort der Begegnung neu zu definieren?

Die Wirtstochter **Erna Heri-Begert** und **Susi Begert** erinnern sich noch gut an die vielen Anlässe wie Lotto-Matches, Hochzeiten, Generalversammlungen, Essen der Papiere, Tanzsonntage, Chilbitanz, Silvester- und Maskenbälle sowie an die Kaninchen-Ausstellungen. «An der Telefonkabine sind die Soldaten jeweils Schlange gestanden», wissen die Geschwister. Einen Tresor habe es damals noch nicht gegeben. Am Montagmorgen sei das Geld gezählt und gerollt worden. Sie schwärmen von der Eröffnung des Dancings mit Bar im Kellergewölbe im Jahr 1969, mit der ersten bewilligten Verlängerung weit und breit.



«Mit dem St. Urs ist auch ein Kapitel der «Wöschbrätt-Bänd» verloren gegangen», erzählt der Gitarrist und Lehrer **Christian Feldmann**. Diese organisierte von 1984 bis 1988 zweimal jährlich die «Musigwösch». «Da ging im St. Urs die Post ab. Der alte Saal hatte eine spezielle Ambiance und eine gute Grösse.» Die Band lud je-

weils Gruppen mit den verschiedensten musikalischen Stilrichtungen ein und begeisterte selber in ihrer Originalität.



Erstmals auf der St.-Ursen-Bühne stand **Martin Kaiser** an den Abendunterhaltungen der Jungwacht und den Theatern der Bezirksschule. «In den 90er-Jahren war Urs Buchers

Hammerbau das Lokal für uns.» Fasziniert erzählt er von den originellen Von-Roll-Utensilien, welche den Gewölbekeller belebten, und von der Musik. «Das het gfägt. Der St. Urs wurde zum Treffpunkt für die ganze Region.»

«Nie me St. Urs, er brönnat liechterloh, i dräie düre.» Diese SMS bekam **Rolf Kleeb** mitten in der denkwürdigen Nacht von einem Kollegen, mit dem er



sich oft im Irish Pub traf. «Ich habe immer jemanden dort angetroffen, mit dem ich reden konnte.» Es sei familiär zugegangen, stets sei man willkommen gewesen. Zudem habe ihm die echte, irische Einrichtung, die Urs Bucher mit Sattelschleppern nach Biberist transportierte, sehr gefallen. ●

*Agnes Portmann-Leupi*

## Geschichte: 72 Jahre in Begerts Händen.

Erbaut wurde der St. Urs im Jahr 1791 von Durs Kaiser. Die Pläne stammten vermutlich von Paolo Antonio Pisoni, einem Neffen des Erbauers der St.-Ursen-Kathedrale. Dies zeigen die Unterlagen von Erna Heri und Susi Begert, deren Familie der Gasthof 72 Jahre gehörte. Am gleichen Standort habe bereits vorher eine sogenannte Vorspannstation für Pferdefuhrwerke und ihre Reisenden existiert. 1879 sei der Gasthof mit einem zwischen der Scheune und dem Wohngebäude angebrachten

Festsaal ergänzt worden. Jakob Begert übernahm im Jahr 1906 den Gasthof St. Urs, den sein Sohn Willi 1933 bis 1978 weiterführte. Ab 1947 freute sich die Region über das eigene Kino, 1969 über das Dancing und ab 1977 über die Fuhrmanns-Stube in der ehemaligen Kino-Eingangspassage.

1978 übernahmen das Ehepaar Schätti und Alfred Sahli den Gasthof. Sie wandelten die Fuhrmanns-Stube in ein Tea-Room um. Urs Bucher, dem der Gasthof von 1995 bis 2005 gehörte, landete mit

dem legendären Hammerbau ein regionales Highlight. Später entstand daraus der «3D-Club». Herzblut investierte Urs Bucher ins «Irish Pub», das er im ehemaligen Tea-Room realisierte. Die Megapartys im Saal bescherten dem St. Urs Blütezeiten. Die Reklamationen wegen Lärms und fehlenden Parkplätzen zwangen Urs Bucher am 8. Mai 2005 schliesslich zur Aufgabe. 2006 erwarb die St. Urs Gastro AG den Gasthof. Sie führte Restaurant und Gasthof weiter bis zum 1. August 2008. ●

## Begegnungen St. Urs



Ort der Begegnung

# Chance St. Urs!

**Es gibt Orte, die haben ihre ureigene Bestimmung. Das erkennt man beim Studieren ihrer Geschichte. Das sieht man beim Betrachten ihrer Lage. Und vor allem spürt man es, wenn man sich an solchen Orten aufhält.**

Der St. Urs ist ein solcher Ort – respektive der Platz, an dem der St. Urs einst stand. Seine Bestimmung ist es, ein Ort der Begegnung zu sein. Dazu gibt es ein wunderbares Bild in der Biberister Dorf-Chronik auf Seite 462: Das historische Foto aus den Dreissigerjahren des vergangenen Jahrhunderts zeigt, wie mehrere Männer vor dem St. Urs einen grossen Baum pflanzen und damit dem Ort ein Ambiente eines Dorfplatzes verleihen.

## Der erste Kuss

Wie sehr der St. Urs ein Ort der Begegnung war, macht auch das Lesen der Erinnerungen von Biberistern und Biberisterinnen oben auf der gegenüberliegenden Seite deutlich. Und es macht wehmütig! Dabei sind es nicht nur die Begegnungen im Haus St. Urs als Restaurant, Saal, Dancing, Bar, Pub und Music-Club, die beim Zurückdenken viele Emotionen auslösen. Sondern es ist auch der Raum um den St. Urs herum, der den Puls des Dorflebens mitprägte. Im Eck vor dem St. Urs machte man ab, wenn man sich mit jemandem verabredete. Hier wurde ein letzter Schwatz gehalten, wenn sich beim Nach-Hause-gehen die Wege trennten. Und wie viele erste Küsse wurden in den wunderbar dunklen Nischen rund um das Gebäude St. Urs mit der eben erst drinnen im St. Urs getroffenen Bekanntschaft getauscht?

## Tor und Visitenkarte

Aber noch in einer ganz anderen Hinsicht ist der St. Urs ein Ort der Begegnung: nämlich die eigentliche Begegnung mit dem Dorf Biberist, wenn man von Solothurn oder Lohn-Amannsegg herkommt. Zwar fährt man vorher auf der Solothurner-, respektive Bernstrasse bereits ein Stück durch Biberist hindurch – aber richtig im Dorf ist man erst beim St. Urs. Hier begrüsst Biberist seine Besucher und Passanten. So wie das markante und architektonisch mutige Coop-Gebäude auf der Südseite als Visitenkarte die Heranfahrenden willkommen heisst, so nahm einst der St. Urs diese Aufgabe auf der Nordseite wahr. Und so muss es in Zukunft auch wieder sein!

## Die Chance erkennen

Der St. Urs ist zweifellos ein wichtiger Ort in und für Biberist. Einer der wichtigsten überhaupt! Deshalb ist es für das Dorf extrem bedeutend, was an diesem Ort entsteht. Es ist eine Chance,



**Gemeinsam etwas Grossartiges schaffen! Das Bild aus den Dreissigerjahren des 20. Jahrhunderts zeigt, wie mehrere Männer vor dem St. Urs einen grossen Baum pflanzen und damit den Ort zum Dorfplatz machen.**

dass aus dem tragischen Verlust des historischen St. Urs ein belebender Gewinn für die Dorfentwicklung wird. Das kann aber nicht geschehen, wenn irgendwo im Gemeindehaus in politischen Kommissionen irgendwelche nach baugesetzgeberischen Kriterien definierte 0815-Architekturwettbewerb ausgeschrieben werden.

## Mitdenken und mitgestalten

Das Projekt «Neuer St. Urs» ist nur dann eine Chance, wenn das Dorf, die Menschen, die hier leben, miteinbezogen werden. Wenn diskutiert wird, wenn es erlaubt, ja gewünscht ist, dass Ideen, Visionen, Vorstellungen, Träume eingebracht werden. Immer im Wissen darum, dass das Grundstück in privatem Besitz ist und niemand das Recht hat, über diese Besitzer hinweg zu entscheiden. Aber auch im Wissen um die Kraft von Ideen und Begeisterung, scheinbar Unmögliches möglich zu machen.

Deshalb haben wir die Interessengemeinschaft «Chance St. Urs!» gegründet. Und den Architekten Peter Flückiger gewinnen können, für uns ein Pro-

jekt zu erarbeiten, das ganz dem Thema Begegnung und damit der ureigenen Bestimmung des Ortes St. Urs gewidmet ist.

## Was hier alles möglich wäre

Wir wollen damit aufzeigen, was mit unkonventionellem Denken an diesem Ort der Begegnung möglich wäre. Und wir möchten damit den (Bau-)Stein ins Rollen bringen, der zu Diskussionen und positiven Auseinandersetzungen führt. Mit dem Ziel, etwas Grossartiges in und für Biberist entstehen zu lassen. In einem Buch von Daniel Libeskind (dem weltbekannten Architekten des Einkaufszentrums Westside in Bern) steht folgendes Zitat zu lesen: «Grossartiges Design erhöht den Wert einer Stadt. Und zwar in psychologischer, ästhetischer und wirtschaftlicher Hinsicht, weil dadurch zum Ausdruck kommt, dass diese Stadt sich bewegt, weiterentwickelt, Vertrauen zu sich selbst hat.»

Lassen Sie uns das Wort «Stadt» in diesem Zitat durch «Biberist» ersetzen! ●

Bruno Blum

## IG «Chance St. Urs!»

So schmerzlich die Lücke ist, welche der St. Urs im Dorf hinterlassen hat, so gross ist die Chance, die der Brand geschaffen hat.

Es geht darum, zuerst den Ort und seine Bedeutung zu erforschen, ihn zu spüren und herauszufinden, was Biberist an diesem Platz braucht, bevor eine Allerweltsbaute hingestellt wird. Dazu braucht es Auseinandersetzung, Diskussionen und Ideen. Nicht die Architektur soll mit Leben gefüllt werden müssen, sondern das Leben soll die Architektur bestimmen.

## Die Gründungsmitglieder

Folgende Personen haben die Initiative IG «Chance St. Urs!» ins Leben gerufen:

- **Bruno Blum**, Biberister, Marketing- und Kommunikationsfachmann und Gründer der BIBERISTER DORF-ZYTIG
- **Franz Portmann**, Biberister, Unternehmensberater, Beirat der BIBERISTER DORF-ZYTIG
- **Peter-L. Meier**, Biberister, Journalist und Verleger, Herausgeber der BIBERISTER DORF-ZYTIG

## Jetzt sind Sie dran!

Unterstützen Sie das Anliegen der IG «Chance St. Urs!» in dem Sie der Gruppe beitreten. Schriftlich per Brief oder Mail an die [dorfzytig@rothus.ch](mailto:dorfzytig@rothus.ch) oder in der Facebook-Gruppe «Chance St. Urs», welche Sie unter dem Namen «Dorfzytig Biberist» im Facebook finden. Ihr Beitritt zur Gruppe beinhaltet keine finanzielle, sondern lediglich eine ideelle Unterstützung des Anliegens.



# Idee St. Urs!

## Schaffen wir einen neuen Ort der Begegnung!

Bevor man bauen kann, muss man Ideen haben. Die BIBERISTER DORF-ZYTIG liefert Ihnen eine, nämlich die Idee von Architekt Peter Flückiger, Aetingen. Sie ist so gut, dass man sie nicht übergehen kann. Mal sehen, wie unsere Dorfpolitik darauf reagiert. Die BDZ hat mit dem Architekten über seinen Vorschlag, die Beweggründe und seine Vorstellungen gesprochen. Unser Ziel: Die schmerzliche Lücke im Ortsbild soll wieder gefüllt werden.

### BIBERISTER DORF-ZYTIG: Peter Flückiger, haben Sie eine Beziehung zu Biberist?

Peter Flückiger: Ich bin in Kirchberg aufgewachsen und kannte Biberist von Tanten-Besuchen mit meinen Eltern. Natürlich besuchte ich dann als junger Erwachsener den St. Urs und seine Veranstaltungen. «St. Urs» war ein Haus und ein Name, der über die Dorfgrenzen hinaus bekannt war.

### Und weshalb interessieren Sie sich heute für Biberist?

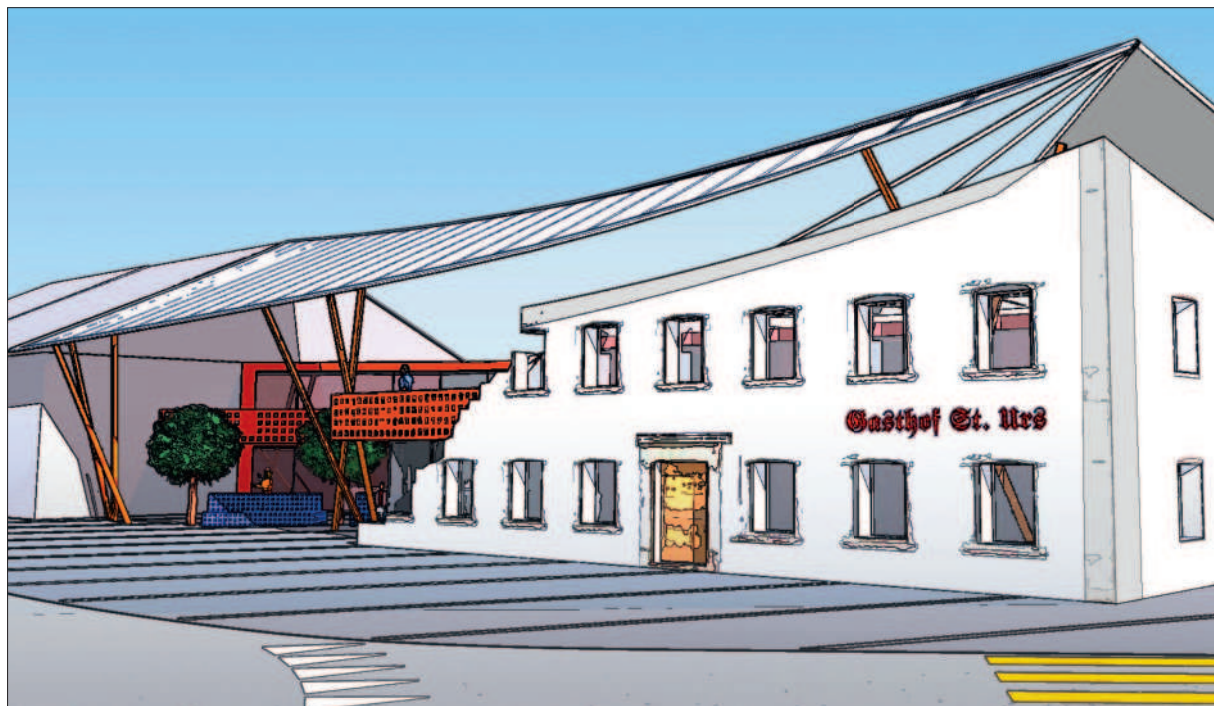
Als Aetinger komme ich jedes Mal, wenn ich in die Stadt fahre, an dieser Lücke beim St. Urs vorbei. Das fällt auf, tut weh, und als Architekt habe ich mich automatisch gefragt, wie ich mit dieser Lücke umgehen würde. Richtig mit dem Problem auseinandergesetzt habe ich mich aber erst, als mich die BIBERISTER DORF-ZYTIG um eine Projektidee angefragt hat.

### Was zeichnet Ihrer Meinung nach gute Architektur aus?

Grosse Architekten wie zum Beispiel Le Corbusier oder Frank Lloyd Wright haben immer eigene Wege gefunden. Und sie verfügten über eine immense Erfahrung. Gute Architektur ist wie ein Mensch: Sie hat Charisma, sie funktioniert und sieht gut aus.

### Gehören Sie mit 60 Jahren nicht schon zum alten Architekten-Eisen?

Ich teile das Architektenleben in drei Phasen ein. Als junger Architekt versucht man sich selber zu verwirklichen und will bewusst Zeichen setzen, Spuren hinterlassen. Im Mittelalter schneiden gute Architekten «Massanzüge» für ihre Bauherren. Und sie bewegen sich dank ihrer Erfahrung mehr oder weniger elegant im Gestrüpp von Reglementen, Bau-



Ansicht Nord-West. Blick vom Bezirksschulhaus über den Fussgängerstreifen beim Kreisel.

vorschriften, Planaufgaben und wirtschaftlichen Zwängen.

Die dritte Phase des Architektenlebens zeichnet sich durch viel Respekt gegenüber Natur, Ortsbild, Geschichte und Menschen – einfach gegenüber allem aus. Man hat zudem mehr Verständnis für die spezifischen Konstellationen, die es bei jedem Bau zu berücksichtigen gilt. Trotz der realistischen Sichtweisen erlaubt einem die grosse Erfahrung wieder mehr Freiheit für Ideen, Überraschendes und Unkonventionelles. Im Unterschied zur ersten Phase sind diese Ideen im Alter einfacher in die Gesamtproblematik integriert.

### Und was empfehlen Sie Biberist?

Damit ein Wettbewerb den Richtlinien entspricht, beinhaltet er zwangsläufig ein enges Korsett an Vorschriften und Vorgaben. Das führt dazu, dass die Kreativität bereits extrem beschnitten wird und diejenigen, welche den Wettbewerb ausarbeiten, vorgeben müssen, in welche Richtung sich das Bauwerk entwickeln sollte oder könnte. Wenn ich mich als Architekt nicht an diese

Vorgaben halte, nehme ich mich zum Vorneheren selber aus dem Rennen.

### Also kein Wettbewerb?

Nein, der Wettbewerb macht schon Sinn, nur sollte man in diesem Falle nicht mit dem Architektur-Wettbewerb beginnen, sondern mit der Beantwortung der Frage, was der Ort für Biberist bedeutet und was man dort überhaupt realisieren möchte, und vielleicht auch mit der Frage, was im Dorf fehlt. Die Bevölkerung muss einbezogen werden. Im Moment sollte man nicht über Architektur reden, sondern über Inhalte und Ideen.

### Aber Sie präsentieren uns jetzt eine Architekturlösung!

Ja, aber sie ist kein Wettbewerbsbeitrag, sondern ein Gedankenanstoss, den ich mit dem Auftrag der Dorf-Zytig, einen Ort der Begegnung zu schaffen, entworfen habe. Jetzt muss die Auseinandersetzung folgen.

### Wäre denn Ihr Entwurf nicht realistisch umzusetzen?

Doch, er ist vermutlich sogar sehr realistisch, weil er auf die umliegenden

## Architekt Peter Flückiger

Die IG «Chance St. Urs» hat Peter Flückiger um seine Meinung und seine Ideen für den Raum «St. Urs» gebeten, weil Flückiger für seine unkonventionelle, aber dennoch realistische Architektur bekannt ist und weil er es sich als unabhängiger Berater leisten kann, eine ungewöhnliche Meinung zu vertreten.



Der Kirchberger Peter Flückiger (60) hat seinen Architektenberuf als Hochbauzeichner von der Pike auf gelernt. Durch die Arbeit in einem grossen Architekturbüro hat er alle Formen und Volumen von Bauten kennengelernt und sich 25 Jahre lang mit verschiedensten Ausgangslagen und Situationen auseinander gesetzt. Sein Erfahrungsschatz half ihm beim Aufbau seines eigenen Architekturbüros in Kirchberg. Heute arbeitet Peter Flückiger als Projektberater, Kritiker und Ideengeber für seine früheren Partner. Peter Flückiger wohnt in Aetingen SO und hat als Architekt in der ganzen Schweiz Spuren hinterlassen, vorwiegend aber im Raum Burgdorf.

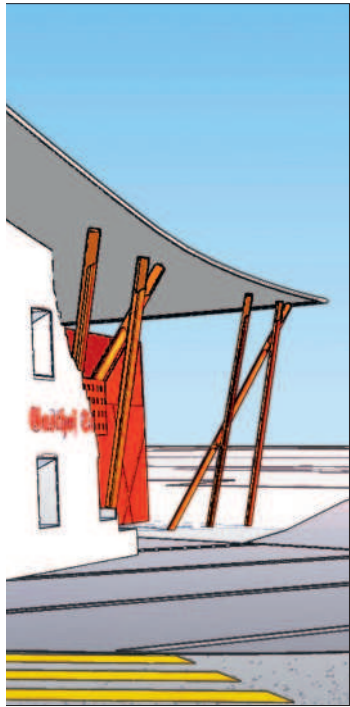
Besitzverhältnisse, den Baugrund und auf die städtebauliche Situation Rücksicht nimmt.

### Welche Überlegungen führten zu Ihrem Vorschlag?

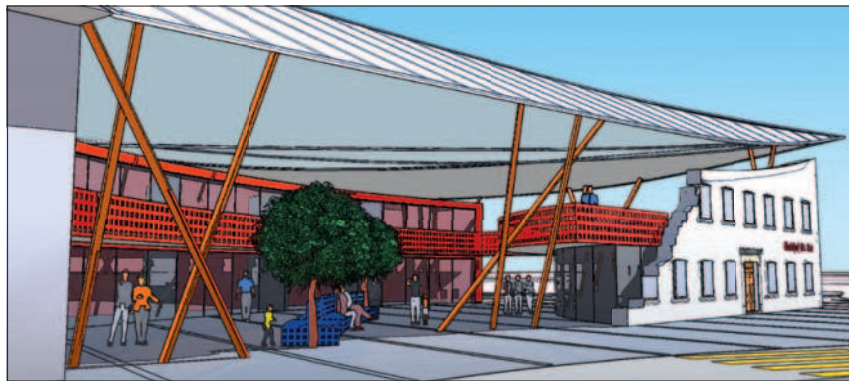
Erstens ist durch die Lücke der Ab-

schluss des Strassenraumes verloren gegangen. Ich finde die Wiederherstellung der Ecksituation im Westen enorm wichtig. Das kann so erreicht werden, wie ich es zeige, es sind aber auch andere Lösungen möglich. Zweitens will ich das alte Lichtraumprofil wieder

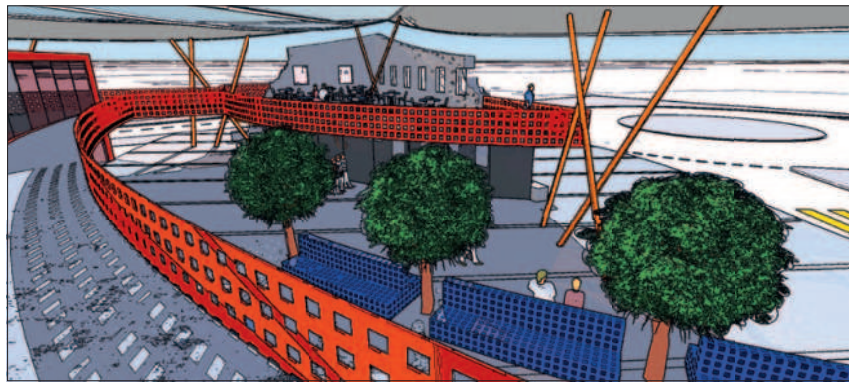




St. Urs. Grundriss mit Strassensituation, alten und neuen Gebäuden.



Blick aus Nord-Ost unter das riesige, gewellte Glasdach in den neu gestalteten Begegnungsraum St. Urs.



Blick aus Norden von der Ballustrade (1. Stock) auf den neu geschaffenen Dorfplatz.

herstellen. Drittens schaffe ich einen neuen Ort der Begegnung, deshalb die Öffnung. Hier soll man sich sicher fühlen und hier soll auch neues Leben entstehen können. Ich will den Leuten Platz geben, wo man sich treffen kann. Viertens ist der St. Urs aus ortsplanerischer Sicht ein Eingangstor für Biberist. Er stellt ein markantes architektonisches Zeichen, eine Visitenkarte für Biberist dar. Fünftens stelle ich mit dem riesigen Zeltdach einen optischen Schutz und Geborgenheit für den Ort her.

**Die Verbindung von Alt und Neu kennt man in der Architektur im Umgang mit historischen Bauten.** Mir geht es nicht um Denkmalschutz, sondern um die Standortsicherung des alten St. Urs mit neuem Inhalt.

**Dann graben Sie jetzt Mauerresten aus?**

Ich rekonstruiere die Ecke aus neuzeitlichem Material. Was der St. Urs bedeutet hat, soll erhalten bleiben, nicht wegen der Erinnerung oder der Denkmalpflege, sondern wegen seines In-

## Kommentar

Was Architekt Peter Flückiger hinzubaut, begeistert mich. Flückiger war uns bekannt als «schräger Vogel» in der Architektenszene, deshalb haben wir ihn um seine Mitarbeit gebeten. Dass er uns dann gleich einen Entwurf liefert, der überraschend, fantasievoll und dennoch höchst realistisch ist, und zugleich die örtliche Situation und die Besitzverhältnisse berücksichtigt, war mehr, als wir hoffen durften. Dabei geht es gar nicht darum, genau dieses Projekt beim St. Urs zu verwirklichen, sondern darum, die Diskussion im Dorf anzuregen und dafür zu sorgen, dass nicht die Lücke und der Verlust im Vordergrund stehen, sondern die Chance, die sich uns eröffnet. Es geht zuerst um den Inhalt und nicht um die Verpackung. Dazu muss jetzt die Bevölkerung in die Diskussion miteinbezogen werden.

Die BIBERISTER DORF-ZYTIG wird den Prozess um den St. Urs auch in Zukunft begleiten. Zum Beispiel in der kommenden Ausgabe mit einem Augenschein des bekannten Schweizer Architekturkenners, Kobi Gantenbein, Mitbegründer und Chefredaktor der angesehenen Architekturzeitschrift «Hochparterre».

Und auch Sie haben die Möglichkeit, sich zum Thema zu äussern. Schriftlich an die Redaktion der BIBERISTER DORF-ZYTIG oder mit einem Beitrag in der Facebook-Gruppe «Chance St. Urs!» auf der Facebookseite von «Dorfzytig Biberist» oder im Forum auf unserer Internetseite [www.blogbiberist.ch](http://www.blogbiberist.ch).

Peter-L. Meier  
Redaktor und Herausgeber der  
BIBERISTER DORF-ZYTIG

haltes, nämlich wegen seiner Bedeutung als Ort der Begegnung.

**Und was wird das alles kosten?**

Ein Bau bedingt immer drei Pfeiler: die Architekturidee, die Funktionalität und die Wirtschaftlichkeit. Ich liefere jetzt mal die Architekturidee. Die beiden anderen Pfeiler bedingen weitestgehende Abklärungen und einen entsprechenden Auftrag.

**Ja, aber ist Ihre Idee so realistisch, dass man sie umsetzen könnte?** Ich denke, sie ist es.

Vielen Dank für das Gespräch. ●

Interview: Peter-L. Meier

